

den nahen Wellen. Hatte die Welt nicht ihm gehören sollen, so wollte er auch nicht länger der Ihrige seyn. Voilà! —

Yuma blieb der gute Geist unseres Hauses und die unverdroffene Pflegerin des hohen Alters meines geliebten Oheim's. Sein Freund auf Bourbon ging ihm voran. War es der Gram über den Verlust dieses treuen Gefährten seiner Jugendtage oder — genug — „o mein Freund,“ unterbrach sich der Erzähler mit bebender Stimme und nassen Augen: „habt Nachsicht mit dem gerechtesten Schmerze. Hier stehe ich ja an der trübsten Stelle meines Lebensweges; hier drängen sich die Cypressen, hier verflechten sie ihre dunkeln Wipfel zu einer finsternen Trauerhalle, hier erhebt sich der Hügel des gütigsten, des besten der Väter — und hier findet Ihr weinend, von Herzen heiß und lange trostlos weinend, Yuma und mich. Ach! über das weite Meer hinaus segnet diesen Hügel noch

heute meine ganze Seele; sie wird bis zum letzten Hauche ihn segnen. Möge die Sonne des Tages seinen Blumen freudigen Wachsthum verleihen! Yuma, meine Schwester, erneuet sie jährlich bei einer frommen Botivreise von Bourbon nach Isle de France. Möge die sanfteste Abendröthe, mögen Mond und Sterne der indischen Nächte mit ihrem mildesten Lichte, die kalte, nun verlassene Urne küssen, die seinen geliebten Namen trägt, da ich nicht mehr kommen kann, sie mit heißen Thränen zu nessen!“ — —

(Fortsetzung folgt.)

Ausgemachte Wahrheit.

Ehen wurden einst nur im Himmel geschlossen; d'rum siehst Du,
Daß in unserer Zeit selten die Ehen gedeih'n.
Karl Hälden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Sagen Sie nun, Herr Redacteur, was Sie mit dem „Gesellschafter“ vorhaben? Dieser brave Mann fängt, wahrscheinlich aus Langeweile, an, ein Silbenstecher zu werden. Einem Ihrer ungarischen Korrespondenten wirft er vor, daß er der „Vespertina“ Kourtoisie beilegt, und mir, daß ich das Wort: „gensd'armiren“ gebildet habe. Daß das Wort in Scherz gebraucht war, daß man von Allarm (dem Wort Gensd'arm etymologisch verwandt) allarmiren bildet, daß die Pariser entzückt waren, als Jemand bei der Aufführung des „Caligula“ gähnend sagte: je me caligulise — das Alles hält den guten Mann nicht ab, sich, der Füllung seiner Spalten wegen, zu ereifern. Immerhin! Solche scharfsinnige Notizen bringen ein Blatt auf die Beine — Polemik ist interessant — Silbenstecherei überdies Mode, und — modern möchte der Gesellschafter gar gern seyn, oder vielmehr halb modern und halb antik — entre deux — mit zwei Hinterthüren u. s. w. Uebrigens mache ich Sie, Herr Redacteur, nicht für das, was ich hier sage, verantwortlich, obwohl ich andererseits nicht deshalb jene Notizen rüge, weil sie auch mich betreffen, (ich bin gar nicht genannt worden,) sondern weil mich die unmotivirten Angriffe auf Ihr Blatt verdrießen; aber ich will den Blitz auf mein Haupt leiten. Der Gesellschafter schleudere ihn! Ich glaube in meinem Recht zu seyn, und das ist der beste Ableiter für diese Art von Blitzen. Bin ich nicht in meinem Recht, so verdiene ich auch getroffen zu werden. Nieder mit dem Schlechten, dem Falschen, dem Bösen! Zeigt sich solches in meinem Streben und Wirken, dann fort mit mir! Ich will's Euch noch danken, denn wenn es in mir ist, so ist es mir unbewußt, und Ihr erzeigt mir eine Wohlthat, wenn Ihr mir zur Selbstkenntniß verhelft. Aber läppische Silbenstecherei, damit bleibt mir vom Halbe! Habt Ihr ein Schwert, so seydt Ihr Männer, wenn Ihr's recht gebraucht, — Knaben, wenn Ihr Disteln damit köpft.

Und so will ich denn vom 1. März an den „Gesellschaf-

ter“ regelmäßig lesen, um zu sehen, was der edle Herr dazu sagt, der, im Vertrauen, zuweilen eine sichertreffende Zunge hat, zumal wenn er sich der eignen bedient. Nun immerhin! Schlag — wieder Schlag!

Haben Sie Lust weiter zu lesen? Sie müssen Lust haben, Sie Herr Redacteur, und Sie, Herr Leser, und vor Allem Sie, holde Leserin. So sollen Sie nicht von mir gehen! „Das ist ein unerträglicher Murrkopf“ (der ich übrigens gar nicht bin) würden Sie sagen, „nichts als Zank und Streit und dergleichen!“ Nein, nein! In aller Eile noch recht was Heiteres!

Haben Sie von unserem Flora-Fest, dem glänzenden, von den Herren Stullmüller und Taglioni arrangirten bal masque et paré gehört, der am 8. d. M. im königlichen Konzertsaal nebst allen geeigneten Räumen des Schauspielhauses, mit Einschluß der Bühne und des Zuschauerraumes (dessen Fußboden mit der Bühne in gleiches Niveau gebracht war) statt fand? Haben Sie schon erfahren, daß die Bühne mit herrlichen Drapperieen geschmückt, mit 6 Kronleuchtern erleuchtet war? Daß im Hintergrunde der Bühne, von zahllosen Blumen umgeben, die Marmorstatue der Flora stand? Daß nah an 4000 Personen diesen Ball besuchten, den auch unser geliebter, guter König und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen mit ihrer Gegenwart verherrlichten? Haben Sie das Alles schon gehört? O, es war unbeschreiblich herrlich, zumal ehe man hinkam; und auch als man da war, war es schön, als Blumenbouquets und Verse und Rippenstöße vertheilt wurden, und als man sah, daß diejenigen, die noch nie einen Ball besucht hatten, sich ennuyirten, während die Kundigen wohl wußten, daß es auf einem solchen Ball eben so seyn müsse, und daß man hier sich nicht so vor Lachen ausschütten könne, als wenn man Herrn Bern als Schelle sieht, und daß man hier nicht so à son aise ist, wie im Tabaksqualm des türkischen Zelts. Aber die sich ennuyirten, die gaben nicht sich, sondern den Herrn Stullmüller und Taglioni Schuld, denn so sind die Menschen!

Sie aber, Verehrte, sollen sich nicht länger durch mich ennuyiren, und wenn Sie sich amüsiren — nicht länger amüsiren. Leben Sie wohl!

Cohnfeld.